

Pilotprojekt: Verbesserung der Studienbedingungen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen an der HAWK

1. Projektabschnitt: Bestandsaufnahme der Studienbedingungen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen an der HAWK am Beispiel der Fakultät S / Hi – Entwicklung eines Maßnahmenplanes zur Herstellung von Barrierefreiheit Projektlaufzeit: 04.2007-04.2008

Abschlussbericht

Im Rahmen des Projekts zur Verbesserung der Studienbedingungen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen an der HAWK lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

1. Untersuchung der Studienbedingungen behinderter und chronisch kranker Studierender

In einem ersten Schritt wurde der Forschungsstand über die Bedarfe behinderter und chronisch kranker Studierender recherchiert und bereits vorliegende Untersuchungen ausgewertet. Anschließend wurde eine Umfrage für Studierende mit Behinderungen/chronischen Erkrankungen an der HAWK konzipiert, mit dem Ziel, die theoretischen Ergebnisse vorliegender Forschungen mit den konkreten Erfahrungen der Studierenden an der Fakultät S abzugleichen. Diese Untersuchung erfragt die Nutzbarkeit der verschiedenen Einrichtungen der HAWK (Gebäude, Bibliotheken, Internetauftritt etc.) für behinderte und chronisch kranke Studierende, die Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten und Nachteilsausgleichen sowie Kritik und konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation für Studierende mit Beeinträchtigungen an der Hochschule.

Der Fragebogen wurde in das Hochschul-Internetportal StudIP eingestellt und war auf diesem Wege allen Studierenden zugänglich. Zum einen sollte anhand des Fragebogens eine Beurteilung der Hochschule durch die Studierenden erfolgen. Da keine Daten über Anzahl der betroffenen Studierenden an der HAWK und der Art ihrer Beeinträchtigung vorliegen, sollte der Fragebogen zum anderen einen ersten Überblick über diese Fragen geben. Die Erhebung dauert zur Zeit der Berichterstellung noch an. Da sich herausstellte, dass nur sehr wenige beeinträchtigte Studierende die Gelegenheit ergriffen, zu antworten, wurde der Erhebungszeitraum bis zum Dezember 2008 erweitert.. Als Zwischenergebnis kann festgestellt werden, dass sich die bisher eingegangenen Antworten behinderter Studierender bezüglich der Einschätzung ihrer Studiensituation weitgehend mit den Erfahrungen aus anderen Untersuchungen überschneiden.

Die in verschiedenen bundesweiten Untersuchungen ermittelten Bedarfe behinderter und chronisch kranker Studierender, die als Voraussetzung für ein gleichberechtigtes Studium gesehen werden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Stufenlose Erreichbarkeit der Gebäude und Einrichtungen sowie deren vertikale Erschließung
- Kurze Wege zwischen den einzelnen Gebäuden
- Barrierefreie Verkehrsanbindung
- Behindertengerechte und gut erreichbare Sanitäreinrichtungen in ausreichender Menge
- Orientierungshilfen und Wegweiser, die auch für blinde und sehbehinderte Menschen nutzbar sind (für alle Nutzer hilfreich)
- Interessenvertretung
- Nachteilsausgleiche und Prüfungsmodifikationen

- Technische Hilfsmittel besonders für blinde und sehbehinderte Studierende
- Flexibilität der Lehrenden im Umgang mit den behinderungs- oder krankheitsbedingten Bedürfnissen der Studierenden (Bereitstellung von Materialien vorab, didaktische Vielfalt...)
- Barrierefreie Angebote und Informationen im Bereich der Internetpräsentation der Hochschule
- Barrierefreie Angebote im Bereich E-Learning
- Kompetente Studien- und Nachteilsausgleichberatung

2. Vergleich der ermittelten Bedarfe mit der Ist-Situation an der HAWK/Fakultät S

Die ermittelten Bedarfe behinderter und chronisch kranker Studierender wurden mit der konkreten Situation an der Fakultät Soziale Arbeit, Standort Hildesheim exemplarisch abgeglichen. Folgende Ansatzpunkte für eine erforderliche zukünftige barrierefreie Gestaltung der Hochschule in folgenden Bereichen wurden herausgearbeitet:

Gebäude

Zunächst ist hier der bauliche Zustand der Gebäude und Einrichtungen der Hochschule zu nennen, der den äußeren Rahmen und die Grundvoraussetzung für Barrierefreiheit bildet. Gerade das Beispiel der Fakultät S macht deutlich, dass die Situation mit den alten Gebäuden, die teilweise wie das Gebäude Tappenstrasse für RollstuhlnutzerInnen komplett unzugänglich sind, unhaltbar ist. Umbaumaßnahmen sind hier nur sehr begrenzt möglich. Die Gebäude Brühl 20 und Hohnsen 1 sind zwar mit Aufzügen und behindertengerechten Toiletten ausgestattet und so teilweise (Hohnsen 1) oder vollständig (Brühl 20) zugänglich für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, aber die Bedürfnisse blinder/sehbehinderter Studierender sind in keiner Weise berücksichtigt worden: Für diese Gruppe gibt es keinerlei Orientierungshilfen in den Gebäuden. Und selbst ein Neubau wie das Gebäude Goschentor weist Mängel auf: Wieder fehlen Orientierungshilfen für blinde und sehbehinderte Menschen, außerdem hätten bei einem Neubau auch Induktionsschleifen für schwerhörige Menschen installiert werden können. Von Seiten der Rollstuhlnutzer ist die Situation im Hörsaal zu bemängeln. Stellplätze sind nur im hinteren Teil des Hörsaals vorhanden. Diese sind nur über einen Spezialeingang, eine meist abgesperrte Außentür zu erreichen, d.h. falls der Rollstuhlnutzer während einer Vorlesung die behindertengerechte Toilette nutzen möchte, muss er das Gebäude verlassen und einen weiten Weg in Kauf nehmen.

Erfordernisse:

- In Zukunft müssen Neu- und Umbaumaßnahmen konsequent barrierefrei geplant werden, so dass die Bedürfnisse aller Studierenden berücksichtigt werden. Unterstützung bei zukünftigen Planungen könnte eine zu erarbeitende „Check-Liste“ bieten, die die wesentlichen Punkte, die im Hinblick auf die Belange von behinderten Studierenden zu berücksichtigen sind, enthält.
- Außerdem ist die Sensibilisierung der Planerinnen und Planer an der Hochschule für die besonderen Bedürfnisse behinderter Studierender von großer Bedeutung, da diese nicht automatisch „mitgedacht“ werden.

Bibliothek

Keine der untersuchten Bibliotheken ist mit Arbeitsplätzen für blinde oder sehbehinderte Menschen ausgestattet und es gibt keine Möglichkeiten, Literatur oder Materialien in eine sehbehindertengerechte Form umzusetzen. Für die wichtigste Bibliothek der Fakultät S im Brühl kommt noch hinzu, dass für RollstuhlnutzerInnen nur der Eingangsbereich zugänglich ist und der Buchbestand somit nicht selbstständig genutzt werden kann, Bücher müssen durch das Bibliothekspersonal geholt werden. Da jedoch perspektivisch eine Verlegung dieser Bibliothek geplant ist, wird sich diese Situation verbessern.

Erfordernisse:

- Soll künftig auch sehbehinderten und blinden Menschen ein Studium an der HAWK ermöglicht werden, so müssten als Voraussetzung entsprechend technisch ausgestattete Arbeitsplätze in der Bibliothek und technische Möglichkeiten zur Erstellung blindengerechter Materialien geschaffen werden.

Technische Ausstattung

Die besonderen Anforderungen von blinden/sehbehinderten, hörbehinderten oder mobilitätseingeschränkten Studierenden werden nur sehr unzureichend in der technischen Ausstattung der Hochschule berücksichtigt. So gibt es in den Bibliotheken, PC-Pools und Arbeitsräumen keine höhenverstellbaren Arbeitsplätze, es gibt keinerlei Ausstattung von PC-Arbeitsplätzen für blinde oder sehbehinderte Menschen und die Alarmsysteme (z. B. Feueralarm) sind ausschließlich akustisch, so dass gehörlose Menschen nicht gewarnt werden.

Erfordernisse:

- Für körperbehinderte Menschen sollten entsprechend anpassbare Arbeitsplätze geschaffen werden.
- Bei der Planung und Anschaffung von technischen Geräten gilt es in Zukunft, barrierefreie Lösungen zu suchen und zu bevorzugen.
- Neben einer schon oben genannten „Check-Liste“, die die Kriterien für Barrierefreiheit in diesem Bereich zusammenfasst, ist hier wieder die Sensibilisierung der Entscheidungsträger an der Hochschule erforderlich.

Orientierungsmöglichkeiten

Als gravierender Mangel, der nicht nur für Studierende mit Beeinträchtigungen eine Erschwernis im Studium bedeutet, sind die fehlenden Orientierungsmöglichkeiten und Wegweiser sowohl innerhalb der Gebäude als auch auf den Wegen zwischen den Standorten zu nennen. Diese fehlenden Hilfen sind vor allem für die Orientierung an der Fakultät S, die auf drei Standorte im Stadtgebiet verteilt ist, besonders problematisch.

Erfordernisse:

- Hier sollte ein Orientierungssystem entwickelt werden, das es den Studierenden ermöglicht, ihre Veranstaltungen, Büros der Lehrenden oder Verwaltungseinrichtungen mühelos zu finden. Dieses System sollte sinnvollerweise durch Braillebeschriftungen und tastbare Oberflächen auch für blinde und sehbehinderte Menschen zugänglich sein.

Barrierefreie Webseiten

Hier kann für die Fakultät S ein durchaus positiver Punkt angemerkt werden. Durch die konsequente Nutzung des relativ barrierefreien StudIP bei der Organisation und inhaltlichen Gestaltung des Studiums, können auch Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen bereits heute auf die relevanten Informationen zugreifen.

Die gute Nutzbarkeit des Internet trifft jedoch nicht auf alle Hochschulseiten der HAWK zu. So sind die Seiten der Hochschule für sehbehinderte Menschen schlecht nutzbar: Der Schriftgrad lässt sich nicht vergrößern und die Kontraste in den Menüpunkten sind teilweise sehr gering. Hier könnte als Kompromiss mit dem Corporate Design der HAWK eine barrierefreie Nur-Text-Version implementiert werden, die analog zur englischen Version schon auf der Einstiegsseite anzuklicken ist.

Erfordernisse:

- Alle Informationen der Hochschule im Internet, sämtliche in das Netz eingestellte Studienmaterialien und ähnliches Material sollten so gestaltet sein, dass sie grundsätzlich für alle Studierenden zugänglich sind. Das bedeutet, dass die HAWK die Richtlinien für die barrierefreie Gestaltung von Webseiten und Informationen (Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung – BITV) berücksichtigen sollte.
- Um die Potentiale des Internets (Webseite und StudIP) noch besser für behinderte Studierende nutzbar zu machen, wäre auch in diesem Bereich eine Sensibilisierung der zuständigen MitarbeiterInnen und Mitarbeiter, die die Internetseiten für die Hochschule und den StudIP-Bereich erstellen und pflegen, äußerst sinnvoll.

Barrierefreie Lehre

Auch für die Lehre an der Hochschule bedeutet Barrierefreiheit ein Umdenken. So sind viele Studierende mit Beeinträchtigungen nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Für die Lehrenden heißt das, schon zu Beginn der Veranstaltungen die Möglichkeit zu bieten, Hilfen und Anpassungen bereitzustellen, die den betroffenen Studierenden eine gleichberechtigte Teilnahme an der Veranstaltung ermöglichen. Das bedeutet, dass die Lehrenden über die besonderen Bedürfnisse behinderter oder chronisch kranker Studierender informiert sein, mögliche Nachteilsausgleiche kennen und diese auch anwenden sollten.

Erfordernisse:

- Vorgeschlagen wird, dass zur Sensibilisierung der Lehrenden für die Bedürfnisse von Studierenden mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und zur Vermittlung des erforderlichen Wissens über Nachteilsausgleiche und angepasster Lehrmethoden Schulungen entwickelt und erprobt werden.

Beteiligung von Studierenden

Im Wintersemester 2007/2008 wurde im Rahmen des Studium Generale der Fakultät S eine interdisziplinäre Veranstaltung „Gleichberechtigte Lernbedingungen für alle Studierenden: Barrierefreiheit an der HAWK“ angeboten. Hier lernten Studierende aus den Studiengängen Soziale Arbeit und Ergotherapie/Logopädie/Physiotherapie verschiedene Ansätze zur Herstellung von Barrierefreiheit aus den Perspektiven von Sozialer Arbeit, Gestaltung, Architektur und Ergotherapie kennen und wendeten diese in kleinen Projektarbeiten praktisch an. So kann einerseits eine Sensibilisierung der Studierenden für das Thema und andererseits eine ganz praktische Verbesserung der Barrierefreiheit an der Fakultät S erreicht werden. Die Studierenden erarbeiteten außerdem in interdisziplinärer Zusammenarbeit konkrete Verbesserungsvorschläge für Problembereiche. Diese Lehrveranstaltung könnte fester Bestandteil der Lehre werden und als studentisches Projekt längerfristig auch die Studierenden aktiv in den Prozess der barrierefreien Umgestaltung der Hochschule einbeziehen. Wünschenswert wäre es, auch Studierende aus anderen Fakultäten wie Bauwesen und Gestaltung im Rahmen eines Out-Of-College Moduls einzubeziehen.

Beratung

Neben den genannten Faktoren, die die Rahmenbedingungen für Barrierefreiheit an der Hochschule darstellen, gibt es eine Reihe weiterer Aspekte, die für ein erfolgreiches Studium von Menschen mit Behinderungen wichtig sind. So ist eine verlässliche und kompetente Beratung in allen Phasen des Studiums erforderlich. Das gilt grundsätzlich für alle Studierenden, Studierende mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen brauchen aber darüber hinaus eine Ansprechperson, die mit den

Belangen behinderter und chronisch kranker Menschen vertraut ist, die bestehenden Regeln zum Ausgleich behinderungsbedingter Nachteile kennt und die Interessen der betroffenen Studierenden stärkt.

Die Ansprechperson sollte nicht nur die Studierenden beraten und vertreten, sondern auch für Lehrende und Mitarbeiter der Hochschule bei Fragen und Unsicherheiten im Umgang mit behinderten und chronisch kranken Studierenden zur Verfügung stehen.

Resumee und Ausblick

Mit dem ersten Abschnitt des Projektes sollte eine Grundlage für die Entwicklung der HAWK in Richtung einer barrierefreien Hochschule gelegt werden. Abschließend kann festgehalten werden, dass die in den Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse in weiteren Schritten umgesetzt und perspektivisch auf die gesamte Hochschule übertragen werden sollten.

Kurzfristige Schritte:

- Verbesserung der Informations- und Beratungsangebot für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen
- Flexible und zeitnahe Lösung von konkreten Problemen der betroffenen Studierenden (kleinere Umbauten, Anschaffung von technischen Hilfsmitteln im Bedarfsfall, usw.)

Mittelfristige Schritte:

- Sensibilisierung aller Bereiche der Hochschule für die Belange behinderter und chronisch kranker Studierender
- Konsequenter barrierefreie Planung und Umsetzung von Neu- und Umbauten
- Aufbau eines regionalen Netzwerks aus Schulen, Behindertenverbänden, Trägern der Behindertenhilfe, Vertretern der Stadt usw., um den Standort Hildesheim für Studierende mit Behinderungen attraktiver zu gestalten, Unterstützungsangebote zu vernetzen usw.

Langfristige Ziele:

- Verankerung des Gedankens der Barrierefreiheit in Forschung und Lehre der Hochschule

Hildesheim, im März 2008